

# 1224

## PREDIGT ÜBER DEN EGOISMUS

LEIPZIG-SÜD, 1941

## PREDIGT ÜBER DEN EGOISMUS

Leipzig-Süd, 1941

Liebe Brüder und Schwestern!

Unser Wandel in der Welt und der Weg, durch diese Welt hindurch zu kommen, ist für alle Getauften ein schwerer Kampf, und zwar deshalb, weil die Sünde in der Welt ist, gegen die wir als Gotteskinder den Kampf führen müssen, um der Heiligung nachzujagen, damit die Sünde, der wir in der Taufe abgestorben sind, in dem neuen Leben, welches wir in und durch die Taufe empfangen haben, nicht wieder lebendig werde.

Es ist deshalb nötig, dass wir durch Predigt und Unterredung mit den Ämtern auf all die Schlingen des Teufels, die er uns legt, immer wieder aufmerksam gemacht werden, um diesen Schlingen zu entgehen, und es soll uns auch nicht langweilig erscheinen, wenn wir manches schon gehört haben, es kommt vielmehr darauf an, dass wir das Gehörte auch schon angewendet haben zu unserem Nutzen und darin vollkommener geworden sind.

Wir wollen heute über den Egoismus sprechen, mit dem wir Menschen in seiner verschiedensten Art

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN MAI 2004 / PR0135

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

sehr zu kämpfen haben. Was verstehen wir unter Egoismus? Der Egoismus ist die im Menschen wohnende fleischliche Gesinnung, Selbstsucht, die nur an das eigene Wohl denkt und darum besorgt ist; die aber nicht an das Wohl des andern, des Nächsten denkt, sondern in selbstbefriedigender Weise sich glücklich schätzt, nicht aber an seine Pflichten denkt, die ihm Gottes Gebot auferlegt.

Wir wollen ein Gleichnis unseres Heilandes zur Grundlage unserer Betrachtung nehmen, worin uns dieser Egoismus vor Augen geführt wird. Es steht im Evangelium St. Lukas im 12. Kapitel Vers 16 - 21 und lautet folgendermaßen: „Jesus sagte ihnen ein Gleichnis und sprach: Es war ein reicher Mann, des Feld hatte wohl getragen, und er gedachte bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun? Ich habe nicht, da ich meine Früchte hin sammle. Und sprach: Das will ich tun: Ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen und will drein sammeln alles, was mir gewachsen ist, und meine Güter; und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut! Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und was wird's sein, das du bereitet hast? Also gehet es, wer sich Schätze sammelt und ist nicht reich in Gott.“ Soweit die Worte der heiligen Schrift!

In diesem Gleichnis schildert uns der Herr Jesus einen Menschen mit egoistischem Sinn. - Reich in Gott sein, das ist das Gegenteil von Egoismus; das ist das Wesen der Liebe. Wer reich in Gott sein will, muss sein Denken und Tun auf Gottes Willen einstellen; der muss zuerst denken: Was verlangt Gott von mir und wie muss ich handeln, um Seinen Willen zu erfüllen, damit, wenn mein irdisches Leben zu Ende geht, ich vor Gott bestehen kann und von Ihm angenommen werde. So muss der denken und auch danach handeln, der reich in Gott sein will.

Der natürliche Mensch ist nach seiner fleischlichen Beschaffenheit mit der Erde und ihren Gütern verbunden und trachtet danach, diese Güter zu besitzen, sie an sich zu reißen und zu vermehren, und er benutzt dazu alle Mittel, die ihm zur Verfügung stehen. Das wissen wir schon aus den Berichten der ersten Haushaltung in Gottes Plan; das zeigte sich schon an dem Geschlecht Kais, des ersten Sohnes von Adam. Es waren Menschen, die sich von Gott abgewendet hatten und ihre Gedanken und Gesinnung den irdischen Dingen zuwandten und sich dieses zum Ziel setzten, bis sie Gott durch die Sintflut verderbte. Das ist der Weg der Sünde, das Ende des Egoismus.

Gottes Plan mit dem Menschen war aber von Anfang an ein anderer. Er wollte, dass sich die Men-

schen mit ihrem Sinnen und Trachten nicht bloß dem Natürlichen und Vergänglichen hingeben sollten, sondern vor allem nach Seinem Willen handeln, dass sie sich von Seinem Geist leiten und führen lassen sollten, um mit Ihm in Verbindung zu bleiben, trotz des Falles Adams! Da aber dies mit Kain nicht möglich war, suchte Gott die Verbindung mit Seth, dem dritten Sohn Adams, aufrechtzuerhalten. Aus diesem Geschlecht ging Noah hervor, der auf Gottes Befehl die Arche baute und der in der Sintflut mit den Seinen errettet wurde.

Trotz aller guten Absichten, die sich auch in dem Geschlecht Seths auswirkten, musste Gott doch vor der Sintflut klagen: „Die Menschen wollen sich von Meinem Geist nicht mehr strafen und leiten lassen, denn sie sind Fleisch.“ Also auch unter dem Geschlecht Seths waren nur wenige, die Gottes Warnung beachteten und deshalb nicht in der Sintflut umkamen.

Nach der Sintflut bahnte Gott aufs neue den Weg mit den Menschen an, Er suchte sie auf Seinen Weg zu leiten, und die Verbindung mit ihnen herzustellen und aufrechtzuerhalten, denn aus eigenem Antrieb suchten auch nach der Sintflut die Menschen den Verkehr mit Gott nicht, sie verließen Seine Gebote wie vorher. Den ersten Anfang zu dieser Verbindung

machte Gott mit Abraham, mit dem Er einen Bund machte, und später mit dem Volk Israel, welches Er mit, starker Hand und ausgerecktem Arm aus Ägypten führte, und zwar mit großem Gut, wie geschrieben steht.

In diesen Worten liegt eine wichtige Tatsache, die wir bei unserer heutigen Betrachtung nicht übersehen wollen, und woraus wir lernen können, dass Gott der HErr ist über alles, auch über die irdischen Güter, und wie Er der rechte Richter ist und alles Unrecht sieht, was Menschen ihrem Nächsten zufügen, und dieses Unrecht auch straft. Das war hier durch die Ägypter an dem Volk Israel geschehen, deshalb erbarmte sich Gott über Sein Volk und errettete es aus dieser Knechtschaft, wie Er Abraham schon vorausgesagt hatte.

Dieses Volk war also nicht arm ausgezogen aus Ägypten, sondern mit großem Gut, welches sie nach Gottes Befehl von den Ägyptern forderten und auch bekamen. Hieraus lernen wir, dass Gott auch der HErr ist über die irdischen Güter und darüber verfügt!

Damit aber dieses Volk Israel mit diesem Reichtum nicht willkürlich umgehen sollte, gab ihnen Gott in der Wüste, vom Berge Sinai durch Mose, Gesetze

und Rechte. Nicht bloß die uns allen bekannten heiligen zehn Gebote, sondern für alle Lebensverhältnisse, in die sie geführt wurden, gab ihnen Gott eine Richtschnur, nach der sie handeln und tun sollten, auch besondere Gebote über das Verhalten gegen ihren Nächsten.

Wir müssen, liebe Brüder und Schwestern, diese Gesetze und Lebensregeln einmal durchlesen, wie sie besonders über die Stellungnahme zu den Nächsten, im dritten Buch Mose im 25. Kapitel geschrieben stehen, daraus wir lernen können, wie es Gottes Absicht war, sie zu einem Ihm wohlgefälligen Wandel auf dieser Erde zu führen. Es steht da geschrieben, dass Gott nicht wollte, dass einer, sei es durch seine eigene Schuld oder auch nicht durch eigene Schuld, verarmte, und dadurch gezwungen war, dem andern zu dienen. Dass dieser nicht für immer in solcher Abhängigkeit bleiben sollte, sondern dass er nach einer bestimmten Zeit wieder frei werden und zu seiner Habe kommen sollte, also nicht der Unterdrückung des andern für immer ausgesetzt sein durfte, wie es durch den Egoismus des natürlichen Menschen geschieht!

Wenn wir dieses Gesetz mit Nachdenken durchlesen, dann können wir wohl sagen: Das war ein gerechtes und ein heiliges Gesetz, welches Gott dem alten Bundesvolk gegeben hatte. Und wir können den

Worten Moses zustimmen, als er die Worte, ehe er starb, nochmals an das Volk Israel richtete und sie nochmals an alle die Gesetze und Gebote erinnerte, wie wir sie im 5. Buch Mose im 4. Kapitel Vers 6 - 9 lesen können. Da sagte Mose zu dem Volk vor seinem Tode: „Dass alle Völker der Erde, wenn sie die Gesetze hörten, sagen würden: Ei, welch weise und verständige Leute sind das und ein herrlich Volk, denn wo ist ein so herrlich Volk, das so gerechte Sitten und Gebote hat, als all dies Gesetz, das ich euch heute vorlege. Hüte dich nur und bewahre deine Seele wohl, dass du sie nicht vergessest ...!“

Aber das menschliche Herz ist böse von Jugend auf. - Nachdem Gott dieses Volk, mit welchem Er einen Bund gemacht, in das verheißene Land eingeführt hatte, dauerte es nicht allzu lange, dann wichen sie von diesem herrlichen Gesetz ab und handelten nach ihres Herzens Gelüsten, und auch das Gebot gegen ihren Nächsten wurde entstellt, und nicht mehr nach den Angaben Gottes durchgeführt. Es zeigte sich der Egoismus.

Wenn wir die Mahnungen und Warnungen der Propheten an die abtrünnigen Kinder Israel lesen, so finden wir darin immer die Klage Gottes, dass Er sie deshalb züchtige, weil sie den Tagelöhner schinden und drücken und deshalb nicht mehr angenehm vor

Ihm seien. So fängt der Prophet Jesaja gleich in seinem ersten Kapitel im 16. und 17. Vers an, das Volk auf sein ungerechtes Tun aufmerksam zu machen, da heißt es: „Waschet, reiniget euch, tut euer böses Wesen von Meinen Augen, lasst ab vom Bösen. Lernet Gutes tun, trachtet nach Recht, helft dem Unterdrückten, schaffet dem Weisen Recht, führet der Witwen Sache; so kommt denn und lasst uns miteinander rechten, spricht der HErr!"

So hören wir Gottes Klage durch alle Propheten; und im Maleachi, dem letzten der Propheten, heißt es im dritten Kapitel Vers 5: „Ich will zu euch kommen und euch strafen, und will ein schneller Zeuge sein, wider die Zauberer, Ehebrecher und Meineidigen und wider die, so Gewalt und Unrecht tun den Tagelöhnern, Witwen und Waisen, und den Fremdling drücken und Mich nicht fürchten, spricht der HErr Zebaoth."

Auch der HErr Jesus rügt diese Ungerechtigkeit bei den Schriftgelehrten. Es heißt in Matthäus im 23. Kapitel Vers 14: „Wehe euch Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr der Witwen Häuser fresset und wendet lange Gebete vor, darum werdet ihr desto mehr Verdammnis empfangen." Solches Gott nicht wohlgefällige Tun entwickelt sich aus dem im Herzen des Menschen sitzenden Egoismus. Oft ist der

Besitz irdischer Güter und der damit zusammenhängende Standesunterschied die Ursache, die die Menschen trennt. Stolz, Hochmut und Geringschätzung des Nächsten, der arm ist, tritt in Erscheinung. Gegenseitige Erbitterung ist die Folge, aus welcher Zank und Streit entsteht, weil der eine meint, unter seinem Reichtum müsse sich der andere beugen. Das ist der Zustand, den der Egoismus hervorbringt.

Die List des Teufels ist es, die die Menschen reizt, nach Geld und Reichtum zu trachten und sie für die Güter dieser Welt begehrllich zu machen sucht, um eben Zank, Streit und Uneinigkeit hervorzurufen. Und diese List wendet er bei allen Menschen an, und viele gibt es, die dieser List zum Opfer fallen.

Unter der Sünde dieser Welt verstehen wir, wie schon am Anfang gesagt: alles was dem Willen und den Geboten Gottes widersteht, und was sich den Gotteskindern auf dem Weg zum Himmelreich hindernd in den Weg stellt. Zu solcher Sünde kann eben auch der Reichtum, der Mammon, der Besitz irdischer Güter der Anlass sein, wenn er nicht in gottwohlgefälliger Weise, auf dieser Erde verwaltet wird.

Der Reichtum kann auch ein Mittel sein, um die Menschen in allerhand Laster, Untugenden und Ungerechtigkeiten zu verwickeln, aus der sie sich dann

nicht mehr herausfinden, um die richtige Verwaltung nach Gottes Willen durchzuführen, sie handeln dann nach ihrem fleischlichen, sündhaften Wesen und geraten in Gefahr, gegen Gottes Gebot zu handeln. Der Reichtum an und für sich ist noch keine Sünde, er wird erst zur Sünde, und kann zur Strafe für den Betreffenden der ihn besitzt, führen, wenn sich der Mensch nicht vom Geiste Gottes leiten lässt, sondern von seinem eigenen sündhaften Wesen, von seinem Egoismus.

Viele gelüstet es, nach dem vergänglichen Mammon ihre Hände auszustrecken, um ihn zu ergreifen, sie sind sehr interessiert und begierig, ihn festzuhalten, wenn sich Gelegenheit dazu bietet. Und wenn es ihnen nicht gelingt, werden

sie oft unzufrieden und neidisch auf andere, auf die Menschen, denen es gelungen ist, die Güter dieser Welt an sich zu reißen und sie zu besitzen. Aber welche Torheit ist das! Unendlich viel Möglichkeiten erleben wir, wo wir sehen, wie der Reichtum dieser Welt dem Menschen zum Verhängnis wird, und Jesus hat, während Seines Wandels auf Erden, durch viel Gleichnisse in Seinen Belehrungen auf die Gefährlichkeit des Reichtums dieser Welt hingewiesen und vor dem Trachten nach demselben gewarnt. Im Evangelium St. Matthäus im 19. Kapitel Vers 23 sagt- Er:

„Wahrlich Ich sage euch, ein Reicher wird schwer ins Himmelreich kommen!“

In unserem Gleichnis zeigt der HErr Jesus, wie töricht es ist, nur an sich zu denken und die Gebote Gottes, die Er verordnet hat, nicht zu beachten, diese Torheit ist eine Schlinge des Feindes, die er denen, die Güter der Welt besitzen, legt. Diese Schlingen wendet der Teufel nicht bloß bei solchen an, die große Reichtümer besitzen, sondern schon im Kleinen sehen wir die Schlingen; sie tun sich kund in der Unzufriedenheit und im Neid, wenn der Mensch sich nicht immer bewusst bleibt, das alles, auch das Wenige was er besitzt, ein Geschenk Gottes ist, mit dem er sorgfältig haushalten soll.

In diesem sorgfältigen Haushalten wird man reich in Gott. Denn reich in Gott sein heißt nicht bloß Gottes Gebote wissen und kennen, sondern nach diesen Geboten handeln, sein ganzes Leben dem Willen Gottes unterordnen, um in allem, was Er uns anvertraut hat, als treue Haushalter erfunden zu werden. Es heißt nicht, mit diesem Anvertrauten in erster Linie für sich zu sorgen, dass man für die Zukunft noch etwas auf die Seite bringt, denn darin äußert sich Kleinglaube. Jesus sagt: „Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen möget, denn euer himmli-

scher Vater weiß, dass ihr das alles bedürftet. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, dann wird euch alles andere zufallen." Aber die Worte Jesu: sich genügen lassen, werden nur von Wenigen richtig verstanden und noch weniger beachtet, deshalb ist „das sich genügen lassen“ das Kampfbjekt für die Gotteskinder in dieser Welt.

Manche sind der Meinung, dass es besser sei, etwas mehr zu haben, als was man unbedingt braucht, damit man einen Rückhalt habe, wenn der Lebensweg einmal durch Trübsal geht, nun, diese Meinung ist ja nicht direkt verwerflich; wenn die Möglichkeit dazu vorhanden ist, soll man auch sparen, vorausgesetzt, dass man seine Pflichten nach Gottes Willen dabei nicht vernachlässigt. Denn der Mensch soll, wenn ihn Gott segnet und ihm mehr gibt, als er zu seinem Unterhalt braucht, sparen, wenn er es in dankbarer Weise aus Gottes Hand nimmt und nicht im Selbstvertrauen auf seine Versorgung zurücklegt. Wichtig ist, dass er dieses anvertraute Gut dazu verwendet, Gutes zu tun, sein Herz nicht daran hängt, sondern auch bereit ist, es wieder hinzugeben, wenn es nötig ist, Wichtigeres damit auszurichten, er soll es nicht benutzen, ein herrliches Leben in dieser Welt damit zu führen oder es anzuhäufen, um es zu haben, denn dann treibt er damit Götzendienst.

Es dreht sich also in dem Kampf in dieser Welt darum, sich Schätze zu sammeln, die in das ewige Leben reichen, die uns im Himmel gut geschrieben werden, nicht um Schätze dieser Welt, die vergänglich sind, denn wir haben nichts mit in die Welt gebracht, wir werden auch nichts mit hinausnehmen. Dieser Kampf ist deshalb schwer, weil er unserem natürlichen Wesen zuwiderläuft, aber er muss geführt werden, damit der Teufel, der dem Willen Gottes widersteht, mit seiner List zuschanden werde. In diesem Kampf will uns der Herr Jesus finden, wenn Er kommen wird, Seine Kirche zu vollenden und sich ihr zu offenbaren. Darum wird uns dieser Kampf nicht erspart, wir werden ihn bis ans Ende führen müssen, bis der sündhafte Leib durch Kreuz und Leiden dahinfällt und das ewige Leben durch Auferstehung oder Verwandlung in Erscheinung tritt, bei der Erscheinung Jesu Christi.

Egoismus heißt, wie schon gesagt: für sich besorgt sein, sich nicht darum kümmern, ob der andere Not leidet; er fängt bei dem einzelnen Menschen an, wie uns dies in unserem Gleichnis so deutlich veranschaulicht wird, er greift aber dann weiter, indem sich solche Gleichgesinnten vereinigen und sich dann zu einer Macht organisieren, die mit brutaler Gewalt gegen die Armen und Schwachen sich breit machen und sie beherrschen.

Das tritt in unseren Tagen so deutlich in Erscheinung. Wenn wir das große Weltgeschehen unserer Zeit beobachten, dann können wir als Gotteskinder viel lernen, wohin letzten Endes der Egoismus führt. Für die Gotteskinder kommt dies ja nicht in Betracht, denn wir sollen frei werden von den vergänglichen Dingen, aber Gott leitet und regiert ja auch die anderen Menschen in der Welt, die nicht zur Kirche gehören, auch denen bereitet Er einen Weg, dass sie Ihn erkennen sollen.

Für die Weltkinder sind die Reichtümer der Welt das Begehrliche, weil man die Güter dieser Welt sieht und deshalb wünscht, sie zu besitzen. Deshalb unterliegen sie auch nur zu leicht der List des Feindes, sich dieselben anzueignen. Anders ist es mit den Gotteskindern, sie sollen sich nicht an das Sichtbare, an die vergänglichen Güter dieser Welt anklammern, sondern sie sollen glauben, dass für sie die himmlischen Güter, die allerdings nicht zu sehen, nicht greifbar sind, für sie bereitgehalten werden, die ewigen Bestand haben, die ihnen durch Gutes-Tun angerechnet werden. Jedes Werk der Liebe, selbst ein Becher Wassers, den wir denen reichen, die Christo nachfolgen, wird uns nicht unbelohnt bleiben, sagt Jesus.

Das ist ein herrlicher Trost und eine herrliche Verheißung für alle, die Christo nachfolgen, darum sollen die Christen genau überlegen in dem Kampf in der Welt, um was sie kämpfen. Der Teufel bietet die vergänglichen Güter dieser Welt an, Gott schenkt uns die Himmelsgüter, die unvergänglich sind. Die Gewissheit dafür ist Jesus Christus, der uns diese himmlischen Güter erworben hat. Darum lasst uns Gutes tun, damit wir einst ernten ohne aufhören.

Amen.